

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die Abspaltene Pettizelle 15 Pfennige.  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.  
Redaktion, Druck und Verlag von H. Grafmann, Sprechstundennur von 12 bis 1 Uhr.



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 22. März 1883. Nr. 136.

Zum 22. März.

## Dies ist der Kaiserstag!

Und vom eintrügigen Wellenschlag der See  
Zu hohen Nord, südwärts bis zu der Alpen gleißend Schnee;  
Im Ost vom Pregel, wo die Königswiege stand,  
Weit westwärts bis zur trogigen Vogesenwand:  
Geht es wie Friedensodem durch der Menschen Herz;  
Es schmückt sich Weib wie Mann, es schweigt selbst der Schmerz;  
Die Arbeit ruht, es ruhen Sorg' und Plag'!  
Dies ist der Kaiserstag!

## Mit Dir ist Gott!

Selbst Deine Siege überstrahlt noch jene That,  
Die Deine Botschaft Volk und Land verkündet hat:  
Versöhnung zwischen Arm und Reich erstrebt Dein hoher Sinn —  
Ein Kaiser nur kann wagen solch' Kaiserlich' Beginn!  
Nun schmückt des Delbaums Grün Dein graues Haar  
Und daß Dich's ziere noch manch' arbeitsvolles Jahr  
Beim großen Wert für Deines Volkes Noth:  
Das walt' Gott!

(Dem „Deutschen Adelsblatt“ entnommen.)

## Heil dir, o Kaiser!

In einer Zeit, als weiß Dir schon das Haar,  
Zogst Du das Schwert zum Kampf, ein königlicher Nar —  
Zwangst Oesterreich und warfst Frankreich in den Staub  
Und wandest Dir um's Haupt des Vorbeers Siegeslaub!  
Nicht zogst Du aus für Ruhm: nein für Dein Volk, Dein Land,  
Das einig wie ein Mann und jauchzend zu Dir stand.  
Und als das Reich geworden, grüßten Dich Friedensreier  
Als Deutschlands Kaiser!

Paul Freiherr von Roßl.

## Zum 22. März 1883

Schreibt das „Militär-Wochenblatt“:  
Die Geburtstagsfeier unseres kaiserlichen Kriegsherrn sub Erinnerungstage für sein Heer: es vergewärtigt sich die Empfindungen, mit denen Se. Majestät im Rückblick auf das vergangene Lebensjahr den Tag begeht, und es gedenkt der treuen Obhut, all' der Beweise Allerhöchster Fürsorge und Gnade, mit denen es von Neuem von Allerhöchstem beglückt worden ist! Leid und Freud' haben das Leben des Monarchen wieder begleitet: das Hinscheiden des geliebten Bruders, der im Felde und daheim, in allen stürmischen und sonnigen Tagen, zeitweilig seinem Bruder der treueste und sorgsamste Begleiter gewesen, hat unsern Kriegsherrn tief gebragt, und die Silberhochzeit unseres kronprinzlichen Paars, ein Zeichen des Segens, mit welchem die Vorsehung die Geschicke seines Hauses leitet, ihn neu gefährt.  
Und wieder dürfen wir uns rühmen, daß die Tage, in denen der Kaiser sein Heer gemustert hat, Tage der Zufriedenheit für Allerhöchstem gewesen sind und eben diese Tage Ihm von der Treue des Heeres, von der Liebe des ganzen Volkes vollgültige Beweise gegeben haben. Dem 5. und 6. Armeekorps war es vergönnt, vor ihrem Kriegsherrn die Probe der Tüchtigkeit abzulegen, und die

sächsische Provinz begrüßte mit begeistertem Jubel ihren König. Mit ihnen weitesterten in Deutschen vollkommener Dienstausbildung das königlich sächsische Armeekorps und in Beweisen der Verehrung und Treue die Bewohner der sächsischen Hauptstadt.  
Möchte dieser Festtag, die Liebe des Volkes und die Treue des Heeres, den Festtag unseres Allerhöchsten Herrn verschönern und Ihm einen frohen Ausblick in die Zukunft bieten. Die Worte, mit denen der Schwiegerjohn unseres Kriegsherrn, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden, Ihn am Kaiserstage von Versailles zuerst begrüßte, sie ruft das treue und dankbare Heer auch heute, um Seines Thrones Stufen geschart, Ihn zu:  
Lange lebe und hoch Kaiser Wilhelm der Siegreiche!

## Deutschland.

Berlin, 21. März. Zur Frage der Wiedereinführung der Berufung wird der „Allg. Ztg.“ aus Leipzig geschrieben:  
In der ersten Hälfte des vorigen Jahres sind von den deutschen Landesgerichten Gutachten über einzelne Punkte der Zivilprozessordnung eingelegt worden. Es geschah dies auf die Anregung, welche der in Heidelberg im Herbst 1881 versammelte ge-

wesene deutsche Anwaltstag durch einen an das Reichsjustizamt erstatteten Bericht gegeben hatte. Der in dem gleichen Bericht gegebenen Anregung, auch über die Strafprozessordnung und speziell über die Frage von der Einführung der Berufung gutachtliche Äußerungen einzusenden, hat aber das Reichsjustizamt keine Folge zu Theil werden lassen. Es war daraus zu erkennen, daß das Reichsjustizamt dieser ebenso wichtigen als zweifelhaften Frage gegenüber eine verneinende Stellung einnimmt. Wahrscheinlich hat diese Stellung nicht gewechselt, seit im deutschen Reichstag der bekannte Antrag auf Einführung der Berufung in landgerichtlichen Strafsachen gestellt wurde. Danach wird anzunehmen sein, daß das Reichsjustizamt, wenn der Antrag zur Berathung kommt, sich zunächst ablehnend verhalten und möglicherweise erst dann zur Einforderung von Gutachten aus der Praxis der deutschen Strafsgerichte schreiten wird, wenn der Reichstag in einem dem Antrag günstigen Sinn sich ausgesprochen hat.

Der Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl wurde gestern am hiesigen königlichen Hofe gefeiert. Eine eigentliche Festfeier fand der stillen Woche wegen in diesem Jahre nicht statt; doch hatten zur Feier des Tages die königlichen und prinziplichen Palais und die öffentlichen Gebäude die Flaggen auf-

gezogen. Von den Majestäten und höchsten Herrschaften waren Glückwünsche-Telegramme an den Prinzen Friedrich Karl, welcher bereits am 20. d. in Athen eintreffen gedachte, abgegangen.

## Ausland.

Paris, 19. März. Wie vorausgesehen war, ermangeln die Organe der extremen Parteien nicht, den ruhigen Verlauf des gestrigen Tages der Regierung zum Vorwurfe zu machen, indem sie dieselbe beschuldigen, durch ihre Vorsichtsmassregeln beabsichtigt zu haben, eine Emute hervorzurufen. Das „souveräne Volk“ habe aber die ihm gestellte Falle erkannt und sich vor derselben gehütet, die Regierung sei deshalb „mit ihrer Schande allein geblieben.“ Wohlbedenkt sind es nicht allein die Kommunisten-Blätter, welche diese Sprache führen; auch die sogenannten „konservativen“ Journale stimmen dasselbe Lied an und befinden dadurch eine Unversöhnlichkeit sonder Gleichen, da gerade diese Journale bis zur letzten Stunde Alles aufgebieten haben, um die öffentliche Meinung aufzuregen und eine Panik hervorzurufen. Die Regierung wird sich aber schwerlich durch diese gar zu groben Manöver einschüchtern und von weiterem energischen Vorgehen gegen die Anarchisten von der Linken wie von der Rechten abhalten lassen, und zwar um so weniger, als bereits der Verlauf der heutigen Kammer-

## Feuilleton.

### Modebriefe.

(Schluß.)

Am meisten kommen schmale Mullbänder, aus denen man zwei Zentimeter lange, dicht aneinandergesetzte Schlupfen fertigt, in Aufnahme.  
Hüte sieht man entweder ganz oder nur längs des Schirmes mit etlichen Reihen solcher Bänder geschlupft, statt der weißen Halsbänder aus Tüll und Mull trägt man solche aus schmalen, weißen Atlas- oder Sammtbändern, garnirt wohl auch zwischen den einzelnen Maschen kleine Streublümchen, Moosrosen, Vergißmeinnicht oder Schneeglöckchen.  
Die weitenartigen Hüte zeigen oft das ganze Mittelstück aus Bänderchlupfen zusammengeheftet, rechts und links von diesen breite Sammt-Revers, die unten durch eine Naht mit dem weiten Band geschlossen werden. Auch Manschetten, die auf den engen Ärmeln aufzuknöpfen sind, fertigt man aus schmalen Bänderchlupfen, Hauben, Theater-Koiffüren werden in gleicher Weise garnirt; die Mode findet Anhang, da sie einfach und kleidsam ist und, wenn schon Hunderte kleiner Schleifen zu einem Gegenstande gehören, doch nicht den Eindruck des Ueberladenen macht.  
Unsere Modistinnen scheinen schon jetzt, obgleich noch Schnee und Reif tägliche Gäste sind, reich mit Sommermodellen versehen zu sein.

Schwarze, mit Goldblüthen durchflochtene Strohhüte gelten als Haute nouveauté; nächst diesem Girond-Geslechte in breiten, möglichst hervortretenden Mustern A-jour-Hüte von Mohrhaar, die farbig gefärbt werden, Brüsseler Strohhüte, mit farbigem Rande und auch die schon im Vorjahre empfohlenen, aber wenig in Aufnahme gekommenen fonnverbrannten Panamahüte.  
Die Kapotehüte sind vorn freistehend, an den Seiten schmal anliegend, hinten zumeist mit aufgeschlüpfter oder hochgeboogener Krempe; die Amazonenhüte mit geradem, hohem Kopf und schirmartigem Bavolet; die Rinaldo-Bagons, wohl zwei Meter im Umfang, doch erscheinen sie weniger groß, da der Schirm vorn in der Mitte bittentartig und hinten dreifach eingebogen ist.  
Zu den kleidsamsten Formen der Frühjahrs-saison gehört der Chapeau Belle-Surette, ein aus schmalen Taffellagen zusammengefügter Hut mit breitem Schirm und hohem Kopf, der mit einem Sammt-Bandeau umrandet und seitwärts mit hängenden Federn, die bis über das Ohr reichen, garnirt wird.  
Jais- und Spizenhüte sieht man in großer Auswahl vorrätig; sie sind zumeist mit Kravetten-Federn oder gefüllten rothen Nellen gepust. Ganz aus Goldspitzen gefertigte Hüte werden mit schwarzen Reiterfedern oder breiten Chafmaschen aus schwarzem Sammt garnirt.  
Kinderhüte fertigt man zumeist aus weichem seidenreichen Stoff, der vorn aus Draht gezogen, den Schirm bildet, während der geschloppte Kopf hinten mit einer kleinen Kränze abschließt.

Welche, leichte Filzhüte, namentlich in Weiß, Bordeaux oder Hellgrau, gelten trotz vorgegriffener Saison für neu und werden viel statt der eigentlichen Frühjahrschüte gekauft. Man scheint von der Ansicht zurückgekommen zu sein, daß Filz ausschließlich ein Winterstoff sei; schon im vorigen Sommer sah man elegante Damen in Wädnern und auf Reifsen Filzhüte tragen, oft sogar mit großen Schirmen, die sicher keinen anderen Zweck hatten, als den Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu gewähren.  
Namentlich schenkt man den Frühjahrsfächern mehr Beachtung, als den schon in recht aparten und stylvollen Mustern vorrätigen Sonnenschirmen. Die elegantesten sind in der Art, wie die im Winter beliebten Federfächer gefertigt, die einfacheren aus schwarzem oder farbigem Taffel, dem Blumen, allegorische Figuren aufgemalt oder aufgedruckt sind.  
Ganz neu sind die aus Chiné gefertigten, mit Lederborten und Leder-Applikationen garnirten Fächer, die an einer starken, aus lordonnirtem Leder gefertigten Schnur getragen werden.  
Leder ist überhaupt für viele Modeartikel, die man ehemals nur aus düstigen Geweben, aus Tüll und Spitzen fertigte, bon genre. So sieht man beispielsweise Hülsen, Manschetten, Jabots u. mit Lederborten und Lederblumen geziert, Sammetbänder, die man am Hals trägt, mit Lederapplikationen gedeckt. Die neuen, aus farbigem Krepp gefertigten Stuart-Rüschen sind mit einem farbigen Sammetstreif eingefast, der mit gepressten Lederblumen gedeckt ist; zu Jagdstücken sieht man zumeist aus Leder gepresste Blumen in Verwendung; auf dunklem

Sammt oder Jägerluch (grün) sind sie recht effektiv, wollten wir uns indes erlauben, daß sie den gestickten Blumen gleichwerthig seien, so wären wir weit von der Wahrheit entfernt.  
Man läßt der Mode Spielraum, tolerirt ihre Extravaganzen, auf die sie nothwendigerweise verfallen muß, da wir im steten Begehre nach Neuem Anforderungen stellen, die selbst die weitgehendste Phantasie erschöpfen. Raffementen, Stidereien, Spizen, Borduren u. hatten wir bereits zur Genüge, es kommt der Abwechslung halber nun auch einmal die lederne Saison und wie wir im Volksliede vom „ledernen Herrn Papa“ und der „ledernen Frau Mama“ sprechen, ohne eigentlich zu wissen, was damit gemeint ist, so lassen wir uns jetzt die „lederne Mode“ gefallen, ohne uns überzuhaben, ob sie schön oder kleidsam sei.  
Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit dürfte düstige Spizen, Crème-Stidereien und, wie man uns als „Staatsgeheimniß“ mittheilt, auch Strohhüte wieder zu ihrem Rechte kommen.  
Blau mit Strohhüten besetzte Reismallder werden schon jetzt in den südlichen Ländern, in Meran, Nizza, San Remo getragen, hier überraschen uns noch täglich neue Schür- und Jagel-schauer; darum — treiben wir leip! Zukunfts-uns! Uns ist heute ein gelegener Pelsmantel lieber, als ein düstiges Frühjahrskleid und wenn der gestrenge Herr Winter endlich Abschied genommen, dürfte es dann immer noch Zeit sein, die Frühlingabläume zu pflücken, die uns Dame Mode unter der Winter-saat reifen ließ.



figung zur Genüge erwiesen hat, daß sie auf der nunmehr betretenen Bahn die Majorität der Kammer hinter sich hat und demnach auf deren Mitwirkung rechnen darf, wenn es sich darum handelt, wie durch eine gesetzliche Einschränkung des Versammlungsrechtes und durch eine allgemein als notwendig erkannte Abänderung des gegenwärtigen Preßgesetzes dem gefährlichen Treiben der Revolutionäre ein Ziel zu setzen.

### Provinzielles.

Stettin, 22. März. Ueber den Entwurf zum Stadthaushalts-Etat von Stettin für die Zeit vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 referierte in der letzten Stadts-erordneten-sitzung Herr Dr. Schallau: Die Bilanzierung des Etats bot insofern Schwierigkeiten, als der Ueberschuß aus Vorjahren, welcher dem nächsten Etat zufließt, sich um 124,737 Mk. 80 Pf. niedriger beifindet, als der Ueberschuß aus Vorjahren, welcher dem Etat des laufenden Jahres zugeflossen ist, und konnte die Ausgleichung dieser Differenz nur dadurch erreicht werden, daß die Abzahlung aus dem Ordinarium auf Vorschüsse des Extra-Ordinariums, welche für das laufende Jahr 111,095 Mk. beträgt, für das nächste Jahr nur um 20,000 Mark, also um 91,095 Mk. niedriger bemessen wurde. — Die gesamten Einnahmen im Ordinarium des Etats betragen 4,585,294 Mk. 54 Pf., die Ausgaben desselben 4,514,150 Mk. 11 Pf., so daß ein Ueberschuß von 71,144 Mk. 43 Pf. für Nachbewilligungen verbleibt. Dieser Ueberschuß ist höher als in den Vorjahren, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß der Schulzitel diesmal ca. 17,500 Mark Mehrausgaben enthält, welche bisher unter den Nachbewilligungen ihren Platz fanden. Es erscheint jedoch eine solche Erhöhung gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß die Nachbewilligungen im Ordinarium pro 1881—82 gegen 100,000 Mark betragen haben und im laufenden Jahre beinahe die gleiche Höhe erreichen werden und ferner, daß die in den Etat gestellten Einnahmesummen in Folge des geringen Fortschritts und theilweise sogar des Zurückgehens der Einnahmen in den letzten Jahren bis hart an die Grenze des wahrscheinlichen rechnungsmäßigen Ergebnisses gerückt sind, während in früheren Jahren bei dem stetig fortschreitenden Zuwachs derselben ein größerer Spielraum zwischen dem nach dem Vorjahre berechneten Summen des Etats und den rechnungsmäßigen Beträgen verblieb und das hieraus sich ergebende Mehr dem Ueberschuß des Etats hinzutrat. Der Herr Referent sprach in seinem Referat die Befürchtung aus, daß schon im nächsten Etatsjahr 1884—85 es nicht mehr ohne Erhöhung des Kommunalsteuerzuschlags gehen würde. Im Weiteren hoffte derselbe, daß der jetzt vorliegende Etat schon ausgewogen werden könne, da die Finanzkommission nur wenig Änderungen zu beantragen habe, die zu demselben beantragten und auch angenommenen allgemeinen Anträge betreffen nur eine bessere Ordnung der Beträge und eine bessere Bindung der Etatentwürfe. Betreffs der einzelnen Titel des Ordinariums wird bei Titel I (Allgemeine Verwaltung) Kap. 12 beantragt, den Magistrat zu erlösen, die Gesandtschaften für die Stadtverordneten-Versammlung immer möglichst im Wahlbezirk zu veranlassen. Dieser Antrag, sowie alle nachfolgenden wurden von der Versammlung angenommen, soweit nicht das Gegenteil von uns dabei gesagt ist. Bei Titel II (Kirchliche Angelegenheiten) werden besondere Anträge nicht gestellt. Bei Titel III (Schul-Verwaltung), welcher in Folge von Neueinrichtung von Schulklassen und Neuanstellung von Lehrern gegen den vorjährigen Etat einen Mehraufschuß von 35,912 Mk. 78 Pf. ergibt, wird als Uebelstand gerügt, daß die Volksschulen keine Schülerbibliothek besitzen, sondern die Schüler nur auf die gegen Leihgeld zu benutzenden Volksbibliotheken angewiesen seien; es wird deshalb beantragt, aus den Volksbibliotheken die Schülerliteratur zu sondern und mit derselben für 9 Volksschulen Schülerbibliotheken einzurichten, für die übrigen 11 Volksschulen neue Schülerbibliotheken zu begründen und für jede zu diesem Zweck 100 Mark zu bewilligen. — Bei mehreren Schulen war für Reinigungs-material und Verwaltungskosten ein größerer Posten als im letzten Etat eingestellt und beantragte die Finanzkommission, diese Posten wieder herabzusetzen. Nachdem jedoch der Herr Stadtschulrath erklärt, daß in diesen Schulen die Mehrreinigung von Klassen auch eine Mehrforderung für Reinigungs-material und Verwaltungskosten verursache, wurde der Antrag der Finanzkommission abgelehnt.

Bei Kapitel 26 Posten 14 fordert der Magistrat 2500 Mk. an Stellvertretungskosten für erkrankte Lehrer. Die Finanzkommission ist der Ansicht, daß bei Bewilligung dieser Posten ein Dispositionsfonds geschaffen würde, da bisher von Bewilligung solcher Fonds stets prinzipiell Abstand genommen wurde und beantragt, auch diese Posten abzulehnen und lieber in jedem einzelnen Fall Stellvertretungskosten zu bewilligen.

Herr Stadtschulrath Dr. Kroska bittet, die Posten zu belassen. Es werde durch dieselbe in keinem Fall ein Dispositionsfonds geschaffen; die geforderte Summe sei der Minimalbetrag, welcher nach den Erfahrungen der letzten Jahre sicher zu zahlen ist. Bis jetzt habe sich Redner stets auf verfassungswidrigen Wege befunden, er habe Lehrer zur Stellvertretung angehalten, ohne Mittel für deren Gehalt zu haben. Später seien ihm zwar stets diese Mittel bewilligt worden, aber erst zu einer Zeit, als die bewilligte Summe bereits verausgabt gewesen sei. Im Interesse der Erleichterung des ganzen Verkehrs bittet er um Bewilligung der Posten.

Herr Dr. Arnelung stellt die Sache nicht

für so schlimm an. Bei jeder Verwaltung müsse ein Dezerment in die Lage, Ausgaben zu machen, die noch nicht bewilligt sind. Dies sei kein Grund, einen Dispositionsfonds zu schaffen, würde ein solcher bei der Schulverwaltung bewilligt, so würden bald auch die anderen Verwaltungen mit gleichen Anträgen kommen und derartige Anträge würden die Finanzkommission aus prinzipiellen Gründen nicht zustimmen. Er bitte auch in diesem Falle, die Position abzulehnen.

Herr Dr. Kroska erwidert, daß sich der Vorredner mit seinem Festhalten an Prinzipien nicht fassen, denn bei anderen Titeln seien derartige Dispositionsfonds tatsächlich bereits geschaffen und von der Finanzkommission auch zur Bewilligung empfohlen worden.

Herr Dr. Wolff bittet, die Position zube-willigen. Der Magistrat fordere nur den Minimal-betrag, der nach den bisherigen Erfahrungen nothwendig sei. Sollte sich herausstellen, daß die geforderte Summe nicht nöthig, so könne man in die Schulverwaltung das Vertrauen setzen, daß sie den Rest nicht für andere Dinge ausgeben werde.

Herr Grafmann ist gegen die Bewilligung der Position, während Herr Dr. Dohren im Interesse der richtigen Aufstellung des Etats bittet, die Position einzustellen, damit immerwährende Nachbewilligungen vermieden würden.

Herr Eohlen stellt den Zusatzantrag, die Summe nur unter Vorbehalt der Genehmigung in den einzelnen Fällen zu bewilligen.

Herr Kroska weist darauf hin, daß der Versammlung am Schlusse des Jahres doch Rechnung gelegt werde, also was Herr Eohn will, demnach bereits geschehe.

Nachdem sich über den Abstimmungsmodus noch eine kurze Debatte entsponnen, wird die Position abgelehnt.

Bei Kap. 4 Post. 24 werden für Beschaffung neuer Subellen für 3 Klassen der höheren Mädchenschule 720 Mk. gefordert. Mit Bezug hierauf fragt Herr Dohren an, ob bei dieser Anschaffung auch auf die Gesundheit der Kinder Rücksicht genommen werde, da in letzter Zeit vielfach über das Praktische der Schulanfänger gestritten worden sei.

Herr Schulrath Dr. Kroska erwiderte, daß für die hiesigen Schulen jetzt stets die besten Berliner Schulbank angeschafft werde, welche für drei Altersklassen eingerichtet sei. Es sei nicht zu behaupten, daß diese Bank ohne jeden Tadel sei, aber sicher weise sie die wenigsten Fehler auf.

Bei Titel IV (Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke) werden zu Kap. 4 Post. 22 für Pflanzungen in verschiedenen Theilen der Stadt 1000 Mk. verlangt. Die Finanz-Kommission beantragt auch diese Position zu streichen, da bereits bei den einzelnen Anschlägen alle Anschaffungen berücksichtigt wären.

Herr Dr. Dohren bittet um Belassung der Position. In den einzelnen Anschlägen seien die Sätze so niedrig bemessen, daß damit nur in dem günstigsten Falle auszukommen sei. Die Defonomie-Verwaltung habe einen sehr schweren Stand, denn sämtliche Gartenanlagen seien von der Witterung abhängig und jedem Wechsel derselben unterworfen. Wenn z. B. durch einen Sturm die Baumalleen beschädigt worden seien, so müsse die Defonomie-Verwaltung sofort einschreiten und könne nicht erst warten, bis die Stadtverordneten Kosten für Wiederherstellung bewilligt. Die hier geforderte Position werde nur für Reparatur der Anlagen gefordert und eine solche Position müsse die Verwaltung zur Verfügung haben.

Herr Dr. Arnelung glaubt, daß auch durch diese Position ein Dispositionsfonds geschaffen werde und bittet daher um Ablehnung.

Nachdem noch die Herren Eohlen und Stadtrath Dräger das Wort ergriffen, wird die Position dem Antrage der Finanzkommission gemäß abgelehnt.

Bei Titel V (Armenpflege) werden besondere Anträge nicht gestellt.

Bei Titel VI (Polizeiliche Angelegenheiten) ist ein Minderzuschuß von 3779 Mk. 62 Pf. gegen den vorigen Etat besonders dadurch entstanden, daß für die Nachwächter in dem nächsten Etatsjahr keine neuen Mäntel nöthig sind. Bei Kap. 4 Post. 10 wird der Antrag gestellt, den Magistrat zu erlösen, die Schnee- und Eis-Abladeplätze nicht in der Nähe der bewohnten Grundstücke einzurichten und bei Kap. 6 Post. 1 den Magistrat nochmals um Auskunft zu erfragen, welchen Einfluß die Umwandlung der Kesselbrunnen in Röhrenbrunnen auf die Qualität des Wassers habe. In Betreff des letzteren Antrags giebt Herr Baurath Kroska sofort dahin Auskunft, daß die Frage noch nicht entschieden und es noch nicht sicher sei, ob die Röhrenbrunnen praktisch.

Bei Titel VII (Verwaltung des Feuerlöschwesens) ist zu Kap. 4 Post. 1, in welcher in Einnahme für Unterhaltung der Löschgeräte 9000 Mk. an Beitrag aus der Feuer-Societäts-Kasse eingestellt sind, ein Gesuch des Herrn Pfister und zahlreicher Hausbesitzer eingegangen, welches sich gegen die Einstellung dieser Summe ausspricht, da die Feuer-Societät nicht zur Zahlung eines solchen Beitrags verpflichtet sei. Der Referent beantragt, durch Einstellung der Position dies Gesuch als erledigt zu betrachten, während Herr Grafmann um Abstimmung bittet, da auch er die Einstellung dieser Position für gesegwidrig halte. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten angenommen.

Bei Titel VIII (Verwaltung allgemeiner, nicht auf das Hafen-Konto gehöriger Verkehrs-Anstalten) beantragt zu Kap. 1 die Finanzkommission, in diesem Jahre auch die Pflasterung und Regu-

lung der gr. Laßadie und der Barnipsstraße zu beschließen.

Herr Stadtrath Kroska hält die Ausführung dieses Antrags nicht für möglich, da bei der Regulierung auch die Bürgersteige angelegt werden müssen und die Straßen, in welchen letztere in diesem Jahre gelegt werden sollen, schon festgelegt sind.

Herr Dittmer tadelt die in letzter Zeit auf der Laßadie vorgenommenen Reparaturen auf dem Straßendamm und empfiehlt bessere Aufsicht bei solchen Arbeiten.

Herr Baurath Kroska erwidert, daß dort ein Gasrohr gelegt sei und dadurch Nachsentungen stattgefunden hätten.

Auch Herr Ahorn tadelt die Art der Ausführung der Pflasterungsarbeiten auf der Laßadie. Nachdem daselbst die Pflasterung vollendet gewesen, sei sie nach 3 Tagen wieder aufgerissen worden wegen Legung von Gas- oder Wasserrohren. Wenn die Baudeputation mit der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke mehr Hand in Hand ginge, könne so etwas nicht vorkommen.

Herr Dr. Dohren führte aus, daß sich solche Uebelstände nicht nur auf der Laßadie gezeigt, sondern auch in den übrigen Theilen der Stadt hervorgetreten sind, so sei z. B. der Theil der Lindenstraße zwischen Kirchplatz und Viktoriaplatz im vorigen Jahre 4—5 Mal umgepflastert worden, weil von Haus aus nicht die nöthigen Vorkehrungen getroffen seien, um spätere Sentungen zu vermeiden. Es müsse deshalb Abhilfe geschaffen werden, um eine größere Ersparnis und mehr Erleichterung des Verkehrs herbeizuführen. Er beantragt daher: „Den Magistrat zu ersuchen, bei Umlegung unterirdischer Leitungen auf den Straßen, sowie Umpflasterungen derselben in erhöhtem Maße darauf Bedacht zu nehmen, daß dergleichen Aenderungen nach einheitlichem Plane ausgeführt werden, um wiederholte Aufwendung von Kosten und wiederholte Störung des Verkehrs zu vermeiden.“

Herr Baurath Kroska glaubt nicht, daß die Annahme dieses Antrages einen großen Zweck habe, denn eine ausreichende Abhilfe sei unmöglich.

Herr Betermann schildert in drastischer Weise die Pflasterungsarbeiten auf der Laßadie und bittet den Antrag wegen Regulierung der Laßadie und der Barnipsstraße anzunehmen.

Herr Oberbürgermeister Haken verkennt nicht, daß Uebelstände vorgefallen sind, aber auch er glaubt, daß eine Aenderung kaum möglich. Wenn bei einzelnen Fällen besondere Uebelstände hervortreten, so bitte er dem Magistrat davon Kenntniß zu machen und um Auskunft zu erfragen.

Herr Grafmann ist der Ansicht, daß sich eine Abhilfe gegen die Uebelstände auch durchführen lasse, wenn mehrere Verwaltungsweige dazu den guten Willen zeigten. Bei der jetzigen Art der Pflasterung laufen von allen Seiten Klagen ein und es habe fast den Anschein, daß es besonders Späß mache, das Geld für Pflasterarbeiten auszugeben.

Herr Stadtrath Boda hält ein gleichzeitiges Ausführen von Arbeiten von mehreren Verwaltungs- zweigen für unmöglich, worauf Herr Dr. Dohren entgegnet, daß sein Antrag vom Magistrat nichts Unmögliches verlange. Es soll nur vermieden werden, daß erst gepflastert wird und dann erst allmählig in die Tiefe gearbeitet wird, er halte den ungelehrten Gang der Arbeiten für zweckmäßiger und billiger.

Herr Stadtrath Boda ist in der glücklichen Lage, noch nie etwas von Uebelständen gesehen oder gehört zu haben, in seiner Praxis sei ihm auch kein Fall bekannt. Es werde übrigens von den einzelnen Verwaltungen gegenseitig Kenntniß von dem Beginn jeder Arbeit gegeben. Herr Grafmann erwidert darauf, daß es dann um so schlimmer sei, wenn trotzdem neu hergestellte Pflasterungen nach 3 Tagen wieder aufgerissen würden.

Herr Dr. Wolff bedauert, daß vom Magistratsrat geäußert, die Annahme des Dohrnschen Antrages habe keinen Zweck, da eine Abhilfe doch nicht zu schaffen sei. Redner hat die feste Zuversicht, daß die Annahme des Antrages nach den jetzigen Debatten die Wirkung haben würde, daß kleineren und größeren Uebelständen abgeholfen würde.

Nachdem Herr Stadtrath Boda nochmals versichert, daß ihm die Beschwerden ganz fremde Dinge seien und ihm in seiner Verwaltung kein spezieller Fall bekannt geworden sei, wird der Antrag der Finanz-Kommission wegen Regulierung der Laßadie und Barnipsstraße und der Dohrnsche Antrag angenommen.

Bei den übrigen Titeln gab es nur noch wenig zu erinnern.

Bei Titel XI Kap. 10. — Verwaltung der Begräbnisplätze — wird beantragt, an den Leichenhallen der Kirchhöfe zu Nemitz und Pommerensdorf Vorkehrungen zum Schutz des Publikums gegen Regenwetter anzubringen.

Bei Titel XVII (Deckung des Bedarfs) ist zum ersten Male neben der Hund- und Nachtigallensteuer eine Wanderlagersteuer mit 100 Mk. in Einnahme gestellt. Zu diesem Titel ist eine von 837 Hausbesitzern unterzeichnete Petition wegen Herabsetzung des Zuschlags zur Gebäudesteuer auf 25 Prozent eingegangen. Dieselbe wird jedoch nicht berücksichtigt.

Herr Grafmann meldet für die nächste Zeit weitgehende Anträge die Steuerfrage betreffend an.

Das Extra-Ordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,272,493 Mk. 92 Pfennig. Für Anschluß des Kanal-Systems vor dem Königsthor von der Ecke der Grabowerstraße und Bienenallee durch die Bienenallee, Blumenstraße, Untertwief nach der Oberstadt 110,400 Mk. eingestellt. Der Referent macht darauf aufmerksam, daß

das Projekt in der angeführten Weise nur dann zur Ausführung gebracht werden könne, wenn die Kommune Grabow in die Durchführung des Kanals durch die Blumenstraße willigt. Es sei allerdings zu erwarten, daß die Grabower Kommune im dagegen gemachten Widerspruch fallen lassen werde, da sie auch bereits vielfache Vergünstigungen von der Stadt Stettin erbeten und bewilligt erhalten habe.

Herr Baurath Kroska erklärt, daß vor wenig Tagen eine Antwort von den Grabower Behörden gegangen sei; dieselbe sei zwar nicht direct ablehnend, enthalte jedoch Bedingungen, die sehr zu berücksichtigen sind und aus denen ersichtlich, daß die Sache nicht ganz glatt abgehen wird.

Auch zum Extra-Ordinarium wurden besondere Anträge nicht gestellt und wurde demnach der ganze Etat vorbehaltlich der kalkulatorischen Feststellung angenommen.

— Seit einiger Zeit verbreitet sich der Gebrauch, daß vom Verschuß von Briefen ganz ungelegte Briefumschläge in Anwendung kommen, welche sich nur mit Mühe und Zeitverlust, oft auch sogar nicht ohne Beschädigung des Inhalts öffnen lassen. Bei zahlreicher Korrespondenz erweist sich dies als ein ganz empfindlicher Uebelstand, und es läßt sich annehmen, daß das Lästige jener völlig ungelegten Briefumschläge bereits von vielen Empfängern derartiger Sendungen unangenehm empfunden sein wird.

— Die Zurücknahme eines Strafantrages ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 26. Januar d. J., an keine Form gebunden; es genügt für die Zurücknahme daher jede Form, sobald nur erhellt, daß die Zurücknahme erklärt ist und zwar derjenigen Behörde gegenüber, welche zur Zeit der Zurücknahme mit der Sache befaßt war.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Königsleutnant.“ Lustspiel in 4 Akten.

Die „Berl. Börs.-Ztg.“ veröffentlicht Daten aus der Lebensgeschichte unseres verdienten Mitbürgers, des künftl. Musikdirektors Karl Rossmaly. Wir entnehmen denselben: Karl Rossmaly wurde zu Breslau im Juli 1812 geboren und kam im Jahre 1828 nach Berlin, um sich unter der Leitung des trefflichen Ludwig Berger, einem Schüler John Fields, im Klavierspiel zu vervollkommen und bei Bernh. Klein Komposition zu studieren; hier war Otto Nicolai, sein Kommilitone. Schon nach zwei Jahren wurde Rossmaly als Musikdirektor der damals Vereinigten Theater zu Mainz und Wiesbaden engagiert, und folgte 1838 einer Berufung als Kapellmeister der Oper nach Amsterdam, in welcher Stellung er drei Jahre hindurch thätig war. In gleicher Weise fungierte er darauf in Detmold und Bremen; dann später von 1846—49 am Stadttheater zu Stettin, allwo er dann sein bleibendes Domizil nahm und sich um das Gedeihen eines geübigen Musiktreibens große Verdienste erworben hat, die seitens der Gekleideten in der Metropole Bonnens denn auch in bester Form Anerkennung gefunden haben. Rossmaly ist nicht nur ein ausgezeichneter Tonkünstler, ein gewiegter Dirigent und Lehrer der Musik, sondern auch ein feiner, geistvoller und gebiegender musikalischer Schriftsteller als welcher er eine Reihe vorzüglicher Essays für die neue „Leipziger Musikzeitung“, so wie Rob. Schumann dieses bedeutende Kunstblatt redigirte, geliefert hat. Wie bedeutend und werthvoll diese seine kunstschriftstellerischen Leistungen waren, ergibt sich unter anderem auch daraus, daß Otto Zahn in seiner meisterhaften Monographie Mozarts die Essays von Rossmaly gar häufig angezogen hat. Selbstständige Schriften hat er leider selten im Druck erscheinen lassen. Wir kennen nur: „Ueber die Anwendung des Programms zur Erklärung von Tonrichtungen“, Stettin 1858, und: „Ueber Richard Wagner“, aber seit Jahren liefert R. die musikalischen Referate in der Stettiner „Musikzeitung“. Im Jahre 1851 gründete er zu Stettin Abonnement-Konzerte unter seiner Direktion, die sich bis auf den heutigen Tag, also über drei Jahrzehnte in der Gunst des Publikums zu halten vermochten und in denen Künstler und ausgezeichnete Dilettanten, wie Ferdinand Laub, Küster, Rappoldt, Sauret, Hausmann, Keller, Grüpmacher, die Nissen-Salomon, v. d. Osten, von Senst-Bisack und viele ähnliche bedeutende Solokräfte mitgewirkt haben.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. März. Es bestätigt sich, daß Baddington als außerordentlicher Gesandter, die französische Regierung bei der Krönung des Kaisers von Rußland vertreten wird. General Pittis, Chef des Militärstaates des Präsidenten Grevy, wird als Vertreter des letzteren fungieren. Die Gesandtschaft wird außerdem noch 5 Personen umfassen.

Nach dem „Journal officiel“ unterzeichneten gestern die Bevollmächtigten von Belgien, Brasilien, Spanien, Frankreich, Guatemala, Italien, Holland, Portugal, Salvador, Serbien und der Schweiz eine Uebereinkunft zum Schutze industriellen Eigentums. Nach einer besonderen Bestimmung ist allen Staaten, die nicht unterzeichnet haben, die Möglichkeit des Zutritts zur Uebereinkunft freigelassen.

Petersburg, 20. März. An Stelle des verstorbenen Staatsrathes von Ler ist Sitrows zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Alexandrien ernannt worden.

Belgrad, 20. März. Auf Anrathen der Ärzte wird sich die Königin am Sonnabend nach Nizza begeben.